

## Reisebericht Ostgrönland September 2021

Unser Grönlandprojekt, mit dem wir den Schlittenhunden in Ostgrönland helfen, ist auf einem guten Weg. 13-mal war ich schon vor Ort und die Anfänge, Sie wissen es, waren schwer. Die Welt der Schlittenhunde ist bei Weitem noch nicht in Ordnung, man sieht und spürt allerdings die Verbesserungen.

Jedoch hat die ganze Corona-Sache dem Tierschutz sehr geschadet, ein Thema, das so gut wie niemals diskutiert wird.

Im Jahre 2020 war das Reisen so gut wie unmöglich und auch 2021 wird einem fast das Letzte abverlangt. Unzählige Papiere, Tests, Anmeldungen, man hängt nur mehr im Internet und muss die unterschiedlichen Restriktionen der Länder übersetzen. Wer hier kein Smartphone hat und nicht gut Englisch kann, der kann gar nicht mehr verreisen.

Eins war mir nach all dem Stress bis zur Erschöpfung klar... würde ich es nicht für die Tiere machen - ich würde mir das nicht antun.

17.9.

Mit dem Auto zum Bahnhof nach St.Pölten, mit dem Zug zum Flughafen Schwechat und dann der Flug nach Rom. Dort das Gepäck auschecken, neu einchecken, sämtliche Sicherheitskontrollen, Tablet raus, Kameras raus, eine Kamera vergessen, der kleine Rucksack wird extra nochmals gecheckt. Das alles in nur einer Stunde, sonst verpasse ich das Flugzeug nach Island.

Nach dem Landen wieder Kontrollen, man weiß schon nicht mehr, wo man welches Dokument gespeichert hat...endlich im Bus nach Reykjavik. Dort wieder umsteigen, es ist schon Abend...der Busfahrer hat mein Gästehaus nicht auf der Liste, also laufe ich, mit dem großen Rucksack (ich nehme nicht viel Kleidung mit, aber trotzdem, die warmen Sachen sind schwer..). Zusätzlich den kleinen Rucksack mit Tablet, Kameras, Handy und die Winterjacken im Arm...erschöpft falle ich ins Bett und ahne nicht, was mir am nächsten Tag blüht...

18.9.

Endlich, der Tag, an dem ich Grönland wiedersehen werde, ist gekommen. Guten Mutes fahre ich zum kleinen Flughafen in Reykjavik, der für Inlandsflüge und für Flüge nach Ostgrönland angesteuert wird.

Beim Einchecken im winzigen Flughafen der Schock, der mich so tief ins Herz trifft, dass mir die Tränen in den Augen stehen. Ich darf nicht fliegen. Warum? Weil meine zwei (!!!) österreichischen Tests nicht gelten, sondern nur Tests aus einem nordischen Land, Dänemark oder Island. Ich möchte es nicht glauben, flehe den Flughafenangestellten an, doch er meint, nein, keine Chance (kontrolliert wurde das übrigens in Grönland nie...). Ich frage ihn, wo ich hier einen Test machen kann, das wisse er nicht.

Ich stehe da, im kleinen Flughafengebäude, draußen schüttet es aus Kannen, es gibt kein Taxi, ich habe keine Unterkunft und mein Kopf ist leer. Da ich aber für die Tiere hier bin, erwacht kurze Zeit später mein Kampfgeist, ich setze mich hin, suche mir ein billiges Zimmer, rufe ein Taxi. Vor Corona

ist die isländische Fluglinie täglich nach Ostgrönland geflogen, nun nur mehr zweimal pro Woche, mittwochs und samstags. Es ist Samstag...ich muss bis Mittwoch warten.

19.9.

Eigentlich will ich die Zeit nutzen, um mein Buch über Grönland weiterzuschreiben, dazu kommt es jedoch nicht. Ich hänge stundenlang im Internet, muss alles neu buchen...denn mein Rückflug von Grönland wäre am nächsten Samstag, ich komme aber erst am Mittwoch an und hätte so knapp zwei Tage in Grönland, das geht gar nicht...also muss ich alles umbuchen. Die Reiseversicherung wird nicht anerkannt, die Gründe unergründlich...die Hundesitter fragen, ob sie länger bleiben, alle Treffen in Grönland verschieben. Zum Glück habe ich hier WLAN.

Mein Kopf brummt von all den Restriktionen, Umbuchungen und der ganzen Recherche, ich beginne, diese neue Welt zu hassen. Früher reiste ich mit einem Reisepass und einem Ticket...Dann noch der neue Test, 50 Euro kostet er. Endlich weiß ich, wo.

20.9.

Aber dann gleich die nächste Hürde, das Testergebnis ist nach 36 Stunden da, manchmal dauert es aber auch länger...aber er darf auch nicht älter als 48 Stunden sein. Ich rechne hin und her...und hoffe, dass sich alles ausgeht. Als kleines Trostpflaster und um mich etwas abzulenken, buche ich einen Ausflug zu einem Vulkan, der mich sehr beeindruckt hat. Ich hatte ja nie zuvor etwas Touristisches unternommen, obwohl dies meine 13.Reise nach Grönland ist, ich war immer froh, schnell weiterzukommen von Island. Im Bus zur Vulkantour bekam ich das Testergebnis zugeschickt, auf Isländisch. Ich verstehe kein Wort und meine Nervosität steigt. Was, wenn ich nun zu allem Überfluss positiv bin? Ich bitte einen Bekannten per Telefon mir das zu übersetzen...Gott sei Dank, negativ. Für wenige Stunden freue ich mich über den Ausflug zu dem Vulkan, der erst Tage zuvor ausgebrochen ist. Die Lava ist schon erhärtet, raucht aber noch. Wir steigen mit Stirnlampen am Abend wieder ab, etwas Lava leuchtet noch in der Ferne. Beeindruckend...der meiste Boden in Island ist alte, bemooste Lava.

Endlich sind meine Gedanken etwas abgelenkt von dem ganzen Zirkus. Ich denke an Grönland, an die Schlittenhunde...ich bin mir sicher, ich komme dahin und wenn es das Letzte ist, was ich mache.

21.9.

Ich laufe durch Reykjavik, eine nette Stadt, die ich aber schon kenne. Es gibt ein Katzencafé, wo es veganen Kuchen gibt, es gibt auch vegane Restaurants...Secondhand-Läden ...ich besuche einen Flohmarkt. Ständig denke ich nach, ob ich alles habe für Grönland. Einreiseformular ausgefüllt, alle Papiere und Tickets, denn ich fliege vom Flughafen in Ostgrönland mit dem Helikopter weiter.

22.9.

Der Tag der Abreise. Endlich, ich bin nervös, grundlos, aber diese Reiserei macht mich fertig,

obwohl ich wirklich hart im Nehmen bin.

Dann im Flugzeug nach Ostgrönland. Kaum Touristen, ein Lehrer aus Dänemark, den ich gleich anrede und ihm unser Schulprojekt vorstelle. Und wie immer macht sich mein Mut bezahlt, denn er ist der Schuldirektor von Tasiilaq, hat selbst Hunde und will sich vor Ort mit mir treffen. Die „alte“ Marion kehrt langsam in mir zurück, voller Tatendrang und sicher, dass sie es schafft.

Nach zwei Stunden Flug ist Land in Sicht...die kahle Landschaft, das Eiskap, die Eisberge...ich bin einmal mehr gerührt - wie habe ich diese ferne Landschaft ins Herz geschlossen.

Rüttellandung auf der Schotterpiste, die kleine Propellerdash hüpf über die Landepiste und mit ihr mein Herz. Endlich da!

Die Sonne scheint und lacht mit mir um die Wette.

Der kleine, rote Hubschrauber scharrt schon erwartungsvoll mit den Kufen 😊

Gleich beim Reingehen ins Flughafengebäude treffe ich einen alten Bekannten, Egon, ein Inuit, der auch Hunde hat...alles gut mit den Hunden? Alles gut. Dann ruft mich jemand...Kunngu, auch eine Grönländerin, sie hat mir auf Facebook geschrieben. Ich bin daheim – oder fast. Ich kenne viele Menschen, warte auf den Helikopterflug und freue mich.

Kunngu und ich laufen zum Helikopter, die besten Plätze sind hinter der Tür, an der Seite.

Geschafft, wir heben ab und fliegen übers Eismeer. Landung in Tasiilaq und kurz darauf bin ich im Gästehaus von Lars Anker, ich bin der einzige Gast und darf wieder gratis wohnen. Lars und ich sind alte Bekannte und machen das Hundefutterprojekt gemeinsam, er lässt das Futter in Dänemark produzieren und Robin Hood zahlt die Frachtkosten, damit wird es für die Hundehalter billiger. Lars habe ich noch in Island getroffen, als er nach Dänemark heimgefliegen ist.

Schnell eile ich zum kleinen Supermarkt und finde biologische Pflanzenmilch und eine Überraschung: pflanzliche Butter. Davor war ich noch im Postamt, um eine Simkarte zu kaufen, wie ich es immer mache. Doch man sagt mir in schlechtem Englisch, dass ich keine bekomme, ich brauche die CPR-Nummer und die gibt es nur für Dänen und Grönländer, ich kann es nicht glauben...keine Prepaidkarte? Nein. Ich bin verzweifelt, denn meine österreichische Karte wurde mir in der Nacht noch ohne Vorwarnung gesperrt, obwohl ich nur ein paar Nachrichten geschickt hatte...das bedeutete noch lange Diskussionen mit dem Tarifanbieter...einmal mehr sieht man, welch Halsabschneider hier am Werke sind...Schnell kaufe ich das Notwendigste ein, in Ostgrönland vegan zu leben ist nicht einfach, aber es geht und ich bin nicht anspruchsvoll. Dann hetze ich zurück ins Haus und erwarte Sören, der mit mir einiges besprechen will. Sören ist von „Sustainable Now“, eine Organisation, die mit Jugendlichen arbeitet. Immer mehr versucht man, die jungen Menschen Grönlands für die Tradition und Natur zu begeistern, etwas, das sie letztendlich aus ihren schwierigen Lebenslagen holen soll, die sie oft im Selbstmord enden lässt. Wie gut passen dazu die Projekte von Robin Hood, der Schlittenbau, die Schulbroschüre, das Lenken der Aufmerksamkeit auf die Schlittenhunde und ihre Bedürfnisse dazu. Sören und ich haben ein gutes Gespräch und wie immer, wenn ich hier Leute treffe, ergeben sich daraus neue Kontakte. Ich bin zufrieden für heute und falle endlich „hunde“müde ins Bett. Draußen bettet sich Tasiilaq zur Nacht, die zackigen, wilden Berge bilden die mir schon bekannte, freundliche Kulisse,

Polarlichter tanzen über den Himmel. Ich bin angekommen...

23.9.

Ohne Telefonverbindung bin ich verloren, ich muss ständig Termine mit allen möglichen Leuten ausmachen, die Bootsfahrten zu den entlegenen Dörfern - buchen. Was tun? Ich sehe von „meinem“ Haus direkt zu dem von Kunngu, etwas den Berg runter. Als ihre Jalousien am Morgen oben sind, laufe ich zu ihr...sie geht mit mir zur Post und dort gibt man mir ohne große Worte die Prepaid-Sim-Karte...man habe darüber nachgedacht und wäre auf diese Lösung gekommen...naja, auch das ist Grönland. Dafür ist sie gratis und ich lade sie mit Kunngus Hilfe, die im Touristenshop arbeitet, auf. Endlich wieder verbunden...wie abhängig man von dieser Technik geworden ist...auch in Grönland geht ohne Internet fast nichts mehr...

Zuerst in die Schule! Das große, rote Gebäude liegt mitten im Ort. Die Schulen sind hier alle rot, daran erkennt man sie gleich. Jörn, der Schulleiter, den ich schon im Flugzeug getroffen habe, hat selbst Hunde und er ist sehr hilfreich. Er gibt mir alle Kontaktdaten der Lehrer in den Dörfern, wir reden über die Wasserversorgung und was sonst noch verbessert werden könnte. Auch er ist der Meinung, den Hunden kann man am besten über die jungen Menschen helfen, wenn man ihnen die Tradition wieder nahe bringt und sie in Kontakt mit den Hunden bringt. Ein gutes Gespräch!

Dann endlich zu den Hunden. Der große Hundeplatz liegt außerhalb des Ortes, der Weg ist mir wohlbekannt. Vorbei am Krankenhaus, dem Supermarkt...rechts den Weg rein...wie oft bin ich hier schon gegangen, wie vieles habe ich gesehen, wie schwer war mein Herz am Weg zu den Hunden. Die ersten sehe ich gleich links...ein Pärchen, wunderschön...sie hüpfen herum und freuen sich. Trotzdem muss man bei den Hunden acht geben, die meisten sind freundlich, aber doch wilde Gesellen, die aus Freude und Interesse auch mal ein bisschen beißen...oder sich mit den Ketten um einen wickeln...man muss wirklich gut aufpassen und mit Hunden vertraut sein. Für unerfahrene Touristen ist es besser, die Hunde nicht anzufassen und ich rate davon auch jedem ab. Denn wenn etwas passiert und sei es nur eine Kleinigkeit, ist garantiert der Hund Schuld und wird erschossen. Daher Hände weg von den Hunden!

Der Hundeplatz ist groß geworden, das Wetter ist herrlich, die Sonne strahlt vom Himmel, das arktische Meer liegt tiefblau vor mir. Im Hintergrund Ostgrönlands wilde Berge.

Die Hunde bellen und heulen, wie immer, wenn sich jemand nähert...sehr viel Abwechslung haben sie ja gerade im Sommer nicht. Aber viele dösen auch einfach nur in der Sonne...ich freue mich. Warum? Ich sehe so viele unserer weißen Hundehütten, die die jungen Inuit im Rahmen eines Sozialprogramms bauen, im Auftrag von Robin Hood. Und Wassercontainer, die wir von Kulusuk bekommen haben. Der Manager des kleinen Flughafens von dort, Torben, hat sie uns kostenlos zukommen lassen. Leider ist Torben in diesem Jahr verstorben, an dieser Stelle möchte ich mich nochmals herzlich bei ihm bedanken, möge er nun von der anderen Seite unser Tun begleiten. Danke Torben!

Die Hunde sind fast alle gut genährt, im Gegensatz zu früher ist die Lage viel besser. Was neu ist, sind Gehege aus Holz für die Welpen. Man will sie so schützen vor allfälligen Gefahren, aber ob das

so eine gute Idee ist? Die Hunde sind völlig abgeschottet, sehen durch die Holzplanken nicht raus, wie sollen sie hier drinnen lernen, was gefährlich ist? Sich mit anderen Hunden sozialisieren, wissen, wie man sich vor den großen Raben schützt, vor steilabfallenden Felsen und vielen anderen Gefahren mehr?

Ein junger Inuit füttert seine Hunde, gibt den Hunden Wasser. Ich gebe ihm eines unserer Flugblätter, worauf unser neuestes Projekt vorgestellt wird. Robin Hood hat 4000 kg Futter in Dänemark bestellt und jeder, der schon Futter über unser Projekt mit Lars Anker bestellt hat, bekommt einen Futtersack gratis. Junge Hundehalter bekommen ebenfalls einen Sack gratis, das ist unser Beitrag, in dieser schweren Zeit zu helfen. Ich befestige die Flugblätter auf Paletten, auf Pfosten und Containern. Und mache viele Fotos, schließlich warten unsere Spender, ohne die dieses Projekt nicht möglich wäre, auf Neuigkeiten und auch der Grönlandkalender 2022 muss produziert werden.

Eine Hündin sitzt neben ihrem toten Welpen, ein anderer Hund nähert sich, soweit es seine Kette zulässt, die Hündin verteidigt ihr totes Kind. Solche Szenen sind leider keine Seltenheit, wie oft habe ich dies schon gesehen, gewöhnen kann ich mich daran nicht.

Ältere Welpen, ohne Kette, bis zum Alter von 6 Monaten dürfen sie frei sein, jagen den Abhang hinunter...laufen um mich herum, springen an mir hoch. Glückliche Hunde, wir laufen gemeinsam zum Meer runter, wo noch mehr Hunde warten. Ich könnte hier Tage verbringen, setze mich in die Sonne und bin so froh, dass ich es letztendlich geschafft habe, hierher zu kommen. Und dass ich schon so viel bewirken konnte für diese Hunde. Wenn ich an die vergangenen Jahre zurückdenke, an meine erste Reise im Jahre 2007...es hat sich zumindest in Tasiilaq viel verändert. Damals fand ich skelettierte Hunde mit zusammengebundenen Beinen...alle Hunde waren fast wahnsinnig vor Durst...waren dünn und sahen schlecht aus. Ich möchte nicht behaupten, dass Robin Hood allein dafür verantwortlich ist, dass es den Hunden nun besser geht. Aber das Wassersystem, aus dem frisches Wasser plätschert, die Wassercontainer, die vielen Hundehütten und auch das günstige Futterangebot sind unser Werk. Und wir sind auf einem guten Weg mit den Schulen.

Ich wandere zurück, mache wieder viele Fotos, Videos und rede mit den Hunden. Ein italienischer Tourist fragt mich, ob man die Hunde angreifen darf. Ich rate ihm ab, aber die Welpen kann er gerne ansehen. Wir unterhalten uns, ich bitte ihn, ein Foto von mir zu machen, mit den Hunden natürlich. Hier trifft man immer jemanden und man redet eigentlich mit allen, das ist das Besondere an diesem fernen Ort. Wie viele interessante Menschen konnte ich schon in Grönland kennenlernen und es werden immer mehr.

24.9.

Am Morgen treffe ich Sivert, den Bootsmann und seine Freundin Mikkeline am Hafen. Das kleine Boot Summit wartet schon...diese Boote sind Speedboote, also sehr schnell und doppelwandig gebaut, damit sie gegen die Eisschollen, die sehr gefährlich werden können, gewappnet sind. Ich bin warm angezogen, zu warm, wie sich gleich herausstellt...eigentlich habe ich mit einem offenen

Boot gerechnet und damit ein paar Stunden übers Eismeer zu flitzen, ist echt kalt. Doch wir sitzen in einem geschlossenen Boot, es schneit leicht und das arktische Meer hat einen hohen Wellengang. Ich habe vorsorglich meine Antiübelkeitstabletten eingepackt, weil mir normalerweise auf Booten und Schiffen sehr übel wird. Aber komischerweise hier gar nicht...später erfahre ich warum, weil es eben Speedboote sind, da wird einem nicht schlecht. Wir jagen übers Eismeer, treffen ein paar Wale, Eisberge, rumpeln über Eisschollen...es geht nach Sermiligaaq, dem entferntesten Dorf in der Ammassalikregion, die nach einer Fischart benannt ist. Sermiligaaq bedeutete nie Gutes für die Hunde...auch in den letzten Jahren fand ich einige davon mitten im Müll angekettet, einen Hund befreite ich aus der völlig im Dreck verwickelten Kette...sie sitzen da, weil ein kleines Rinnsal durch den Müll fließt und somit gibt es eine Wasserversorgung...dreckiges Wasser, Unrat aller Art, Elektrogeräte, Spielzeug, Schmutz...diese Hunde sind die Ärmsten der Armen. Einmal schon hatte ich dies zur Anzeige gebracht und die Hunde wurden woanders hingebacht. Nun sitzen sie wieder da...sicher andere Hunde, aber das gleiche Drama. Viele Hunde sehe ich nicht mehr, in den Vorjahren waren sie zahlreicher im Dorf. Mikkeline hilft mir Flyer zu verteilen, wir reden mit Hundebesitzern wegen dem Futterangebot, das Robin Hood anbietet. Ich habe außer den Flugblättern auch noch Ansteckbuttons mit Hunden drauf im Gepäck, diese verteile ich an die Kinder, die freuen sich. In der Schule treffe ich Loni, die ich schon im Jahre 2019 im Flugzeug getroffen hatte, sie ist Lehrerin aus Dänemark und wieder hier, am Ende der Welt, diesmal mit ihrem Sohn, der auch in der Schule arbeitet. Ich freue mich, sie wiederzusehen, sie möchte auch die Schulbroschüren haben und wir haben eine gute Idee. Alle Kinder haben Ipad bekommen, wie seltsam mutet dies an in dieser Welt...ein Sponsor zeigte sich großzügig. Wir wollen uns diese Technik zunutze machen und ich werde ein Schulvideo über Hunde erstellen, das alle Kinder in Ostgrönland auf ihrem Ipad in der Schule mit dem Lehrer ansehen können. Somit hat die Technik auch ihr Gutes. Ich muss wieder aufs Boot, kaum Zeit für die Hunde, nur wichtige Fotos konnte ich machen. Mein Herz ist schwer...ich kann den einzelnen Hunden hier nicht helfen...ich kann nur versuchen, im Gesamten wieder einige Schritte vorwärts zu machen. Aber die schlechte Haltung im Müll werde ich erneut zur Anzeige bringen. Wir eilen wieder übers Meer nach Kummiut, hier war ich auch schon einige Male und auch hier das gleiche Bild – wenige Hunde. Ich laufe aus dem Dorf raus und finde einige...natürlich auch in Ketten...ohne Hütten...wie auch in Sermiligaaq, aber wenigstens halbwegs im Trockenen. Ein großer Rüde sieht mich mit einem Engelsgesichtchen an...er erinnert mich an einen Hund, den ich vor vielen Jahren getroffen habe, natürlich ist es ein anderer. Auch hier ein kurzes Treffen mit der Lehrerin, auch sie ist an unseren Unterlagen interessiert und auch am Video, wenigstens etwas. So hangele ich mich von einer Hürde zur nächsten und bin froh über jeden Erfolg. Grönland ist bei Gott kein einfaches Projekt. Ich muss meine Gefühle ständig unter Kontrolle haben, darf keine Schwäche zeigen, keine Trauer um die Hunde. Ich muss stark sein, reden, überzeugen, kooperieren, sonst habe ich hier verloren. Wir eilen mit dem Boot „nach Hause“, nach Tasiilaq. Ich bin zufrieden, wieviel habe ich in diesen zwei Tagen schon geschafft...wie gut, dass ich hier bin.

Wir fahren nach Tiniteqilaaq, natürlich mit dem Boot, denn hier gibt es keine Straßen von einem Ort zum anderen, im Sommer fährt man mit dem Boot, im Winter mit dem Hundeschlitten. Einmal pro Woche fliegt der Hubschrauber. Eigentlich war die Bootsfahrt für Sonntag geplant, aber da ist Sturmwarnung...in Grönland kann man nichts planen, man muss es nehmen, wie es kommt. Ich komme mit all meinen Treffen und Terminen auch schon ins Schleudern...ständig muss ich wieder alles neu koordinieren und die Leute informieren, wann ich wieder in Tasiilaq bin. Die Sonne scheint, das Meer ist blau und die Eisberge glitzern von Weiß bis in alle Blautöne hin... Sivert fährt schnell und gut, er manövriert geschickt zwischen den Eisschollen, wenn er eine Zigarette rauchen geht, hinten im Boot, draußen, dann fährt Mikkeline...Frauenpower auch in Ostgrönland. Heute sind auch die Kinder mit, die sich die Zeit am Handy vertreiben...die neue Zeit hat selbst in Grönland Einzug gehalten.

Das Boot tastet sich durchs Eis und sucht seinen Weg in die Bucht von Tinit...hier kann es ganz schnell gehen, dass das Eis zumacht und man kommt weder ins Dorf noch raus. Nicht selten müssen Leute am Boot übernachten...

Aber wir haben Glück. In Tinit läuft mir gleich Lehrer Max Audibert über den Weg, der Franzose aus Marseille ist seit über 30 Jahren in Grönland und spricht auch die Sprache.

Ihn kenne ich schon länger und mit Max haben wir auch das Schulprojekt gestartet. Schlitten werden gebaut und die Kinder lernen den richtigen Umgang mit den Schlittenhunden. Auch einen Schulhund gab es, Arpi, aber leider wurde er krank und lebt nicht mehr...Arpi war unser Maskottchen und mit ihm begann dieses einzigartige Projekt. Er durfte auch in die Klasse, normalerweise sind Hunde in Häusern nicht erlaubt...aber die Eltern stimmten zu und somit war Arpi immer das Highlight im Schulalltag. Arpi, du blickst nun von den Sternen zu uns und überwachst unser Tun 😊

Max ist ein interessanter Mann, der viel über Grönland und die Hunde weiß. Wir trinken Kaffee und reden...und fahren dann noch am Abend auf eine Insel, wo seine Hunde frei sind. Einige Hundehalter praktizieren dies so über den Sommer, eine gute Sache für die Hunde.

Diesmal im offenen Boot, aber mir ist nicht kalt.

Max hat Fische mit, die sein Bruder gefangen hat. Schon von der Ferne sehen wir die Hunde, sie heulen, springen, laufen, freuen sich, waten im Wasser...Max legt an und die Hunde sind außer Rand und Band vor Freude. Er beginnt sie zu füttern und sie beruhigen sich etwas, somit klettere ich auch aus dem Boot und versuche, da ich ja ohne Gummistiefel unterwegs bin, nicht ins Wasser zu steigen...

Die Hunde sind nicht ohne, lieb, aber wild...und stark. Meine Kamera interessiert sie sehr und ich muss aufpassen, dass mich keiner umrennt und ich ins Wasser falle, das wäre bei 0,9 Grad Wassertemperatur nicht empfehlenswert. Max liebt seine Hunde, das sieht man...eine Hündin ist trächtig und wird bald Babys bekommen. Die Hunde streiten um die Fische, jeder will den größten Anteil, aber hier werden alle satt. Ein Hund springt tatsächlich ins Wasser, ein Machtspiel, dort schüttelt er sich, brummt und sieht im Sonnenuntergang aus wie ein kleiner Eisbär.

Für mich ist das Ganze ein einmaliges Erlebnis, denn obwohl ich schon so oft hier gewesen bin, habe ich das noch nicht gesehen.

Die untergehende Sonne zeichnet ein umwerfendes Bildnis mit der Kulisse der rauen Berge

Ostgrönlands, die sich im Abendlicht ein rosa Mäntelchen umhängen.

Der Abschied von den Hunden fällt mir schwer, Max startet das Boot, die Hunde laufen uns nach und verschwinden langsam in den Felsen...

Am Heimweg übers Meer kommen wir an einer weiteren Insel vorbei, sehr klein, aber auch hier tummeln sich Hunde und bellen uns freudig zu.

Wir sind im kleinen Häuschen von Max, der Spaghetti kocht. Jedes Zimmer ist vollgeräumt mit Dingen, die man eben so braucht, wenn man in Grönland wohnt...aber auch mit drei Keyboards und einem Schlagzeug – Max ist Kirchenorganist. Der Schädel eines Eisbären thront am Kühlschrank, die Küche ist mit Bildern von den Hunden und Landkarten „geschmückt“.

Fließendes Wasser gibt es hier keines, alles kommt aus dem Kanister und die Toilette ist ein Plumpsklo. Hier gehen die Uhren noch anders und alles ist sehr einfach.

Wir reden lange und Max erzählt mir, dass er einmal mit dem Schlitten von Tasiilaq zurückgefahren ist, der Weg ist nicht ungefährlich, weil es einen steilen Felsabhang gibt, wenn man hier runterstürzt, war es das. Plötzlich gehen die Hunde mit ihm durch...er hat keine Chance, sie zu bremsen...16 Hunde am Schlitten, da ist Kraft dahinter. Er denkt an einen Eisbären, denn die Schlittenhunde greifen diese an - das wusste ich nicht. Er versucht sein Gewehr zu erwischen, doch bei dieser Geschwindigkeit hat er keine Chance. Und dann der Abhang...aber die Hunde machen plötzlich einen großen Bogen und was sieht Max? Einen bewusstlosen Mann, im Schnee liegend...er hat wohl Schnee gegessen aus Wassermangel und das ist sehr gefährlich, kann bis zum Tod führen, denn der Körper braucht all die Energie, um den Schnee im Körper zu schmelzen, was nicht selten zum Erfrieren führt...wieder etwas gelernt. Max hievt den Mann auf den Schlitten, wickelt ihn in eine Decke und gibt ihm zu essen, dann bringt er ihn ins Dorf. Die Hunde haben diesem Mann das Leben gerettet, obwohl sie kilometerweit entfernt waren, in einer eisigen Winternacht. Ich brauche nicht zu erwähnen, was ich mir einmal mehr über die Großartigkeit von Tieren denke...und wie sehr sie es verdient haben, dass wir sie mit Liebe und Respekt behandeln.

26.9.

Sonntag – Messe in der Schule. Viele Leute kommen nicht, mit mir sind es 7. Die Katechistin hält den Gottesdienst auf Grönländisch, Max spielt die Orgel, die Leute singen auf Grönländisch. Auch dies beeindruckt mich...obwohl ich absolut nichts verstehe.

Max und ich überlegen, als Futterlager ein altes Haus zu kaufen, in dem es innen gebrannt hat. Aber die grönländische Verwaltung lässt alle Häuser, die alt oder nicht schön sind, einfach abreißen...ich habe mich später noch darum bemüht, bislang konnte ich diesbezüglich nichts erreichen. Eine seltsame Politik.

Unser Futterangebot erreicht auch einen älteren Inuit, der sehr an seinen Hunden hängt, sie aber nur schwer ernähren kann. Wir besuchen ihn und bieten ihm an, dass Robin Hood für das Futter aufkommt. Er freut sich sehr, sein wettergegerbtes Gesicht strahlt mit der Sonne um die Wette. Wir freuen uns, dass wir ihm helfen können und vor allen Dingen den Hunden.

Ich warte auf Sivert und sein Boot...Max fährt mit dem Kajak raus...er beherrscht die Eskimorolle und 30 Möglichkeiten, wieder aufzutauchen. Ich wandere zum Fjord, der dicht mit Eis bedeckt ist,

ein einmaliges Spektakel, das einem fast den Atem raubt, weil es so schön ist.

Die Hunde, die ich noch 2019 im Dorf gesehen habe, sind alle verschwunden. Die meisten sind auf den Inseln, viele Inuit hören mit der Hundehaltung auf. Außerhalb des Dorfes finde ich noch welche, die eigentlich auch gut gehalten werden. Sicher, an der Kette sind sie alle, außer jene, die im Sommer auf den Inseln sind. Ich werde immer wieder gefragt, warum wir nichts gegen die Ketten unternehmen. Doch die sind Gesetz und würde ich mich dagegen auflehnen, hätte ich hier alles verspielt. Man muss leider Kompromisse eingehen und ich bin froh, dass wir schon so weit sind.

Am kleinen Hafen gehe ich auf Knochensuche...ich finde einen Walwirbel, durchsägt in Scheibenform und packe ihn ein...immer wieder finde ich „Souvenirs“ dieser Art, das mögen manche schräg finden, für mich bedeuten sie auch eine Art Respekt vor den Tieren.

Der Abschied von Tinit naht und ich klettere ins Boot. Wir brausen übers Eismeer und erreichen Tasiilaq.

27.9.

Noch bleiben mir zwei Tage in Ostgrönland und diese sind gefüllt mit Treffen. Ich treffe Gitte, die Lehrerin und wir besprechen, was wir in Zukunft tun können, Schulbroschüre und Video sind auch hier willkommen. Somit habe ich Tasiilaq, Sermiligaaq, Kuummiut und Tiniteqilaaq schulmäßig abgedeckt, in Isortoq, einem weiteren Dorf, gibt es gar keine Schule mehr. Etwas später treffe ich mich noch Hjordis, sie hat die Verwaltung über alle Angestellten in der Gemeinde im ganzen Bezirk über, sie kenne ich schon lange. Eine tolle Frau von den Faröer-Inseln, auch hier ein gutes Gespräch, wir lachen viel und erzählen viel. Sie hier zu haben ist wichtig für mich, da sie Einfluss hat und vieles weiß. Auch mit Eli vom Hundehüttenprojekt spreche ich, er ist ebenfalls ein alter Bekannter. Eli kenne ich auch schon so lange, auch er arbeitet mit jungen Menschen und war der erste, der mit dem Hundehüttenbau begonnen hat. Wir wollen beide überlegen, was wir in Zukunft noch tun könnten. Das Projekt geben wir nun an Igdlo und Magnus weiter, denn dieser Verein kümmert sich um junge Menschen, hat ein Freizeitzentrum und sogar eigene Schlittenhunde. Hier wollen wir mit einsteigen mit dem Schlittenbau und der Aufklärung zur Verbesserung der Haltungsbedingung der Hunde. Wir wollen die Schulhunde auch mit Futter versorgen, denn wir sind nun ein Teil des Projekts.

Der Tag fliegt dahin und ich habe noch so viel vor.

Am Supermarkt treffe ich Magnus von Igdlo und wir planen den Hüttenbau und die Unterstützung der Vereinshunde. Somit erreichen wir wieder mehr, kommen ein Stückchen weiter. Alles hier ist ein Puzzle und ein Steinchen fügt sich ins andere. Überraschend kommt Jan dazu, auch ihn kenne ich schon ewig, seine Frau Wendy und er haben zwei Hunde, die wir besuchen. Die Hunde werden sehr geliebt. „Brille“ ist schon alt, ein weiterer, älterer Hund von ihnen ist vor kurzem gestorben und der Rüde, der noch da ist, ist äußerst aktiv. Ich streichle Brille, die sich gleich auf den Rücken wirft und eifersüchtig darüber wacht, dass ich nur sie beachte. Dann geht es weiter zu Wendy, die einen kleinen Gemischtwarenladen hat, wo man unter anderem Fernsehanlagen installieren lassen kann. Wir sind mit dem Auto unterwegs, eine Seltenheit hier für mich. Der in die Jahre

gekommene Pickup schlängelt sich ans andere Ende von Tasiilaq. Ich freue mich, Wendy wiederzusehen, sie steht hemdsärmelig im Freien und raucht...es ist aber gar nicht warm...Grönland...

Dann laufe ich ins Blumental, auch hier sind Hunde. Ich rede mit ihnen, mache Fotos...alle freuen sich, wenn jemand vorbeikommt und ihnen Aufmerksamkeit schenkt. Einmal mehr sehe ich die Schönheit dieser Tiere, schwarz, weiß, braun, mit Huskyabzeichen im Gesicht, obwohl sie keine Huskys sind, sondern Grönlandhunde. Fast alle haben braune Augen, nur am Hundeplatz habe ich einen mit blauen Augen gesehen. Unbändige Gesellen sind sie, zerren an den Ketten - man muss wirklich aufpassen mit ihnen, obwohl sie alle freundlich sind.

28.9.

Der letzte Tag. Mein Herz wird schwer. Schnell wieder im Eilschritt zum großen Hundeplatz, Josephine wartet. Sie und ihr Mann, ein junges Paar, das aus Dänemark kam, haben viele Hunde. Sie haben eine kleine Tochter, die sie auch schon zu den Hunden mitnehmen. Die Sonne scheint, es ist zwar kalt, aber angenehm. Ich streichle Matilda, eine braun-weiße Hündin...und viele andere aus diesem Rudel. Josephine putzt den Kot weg, schleppt Wasser, ich plaudere mit ihrem Mann und lache: Deine Frau arbeitet und du tratscht...Er lacht auch und sagt, sie macht das gerne...und wirklich, man sieht die Freude, die sie beide an den Hunden haben. Frederik hebt einen großen Hund hoch und trägt ihn wie ein Baby. Der große Schlittenhund findet sichtlich Gefallen daran. Die Dänen gehen anders mit ihren Hunden um, das sieht man. Für die Grönländer sind sie in erster Linie wertvoll als Transportmittel und eben auch als Fortführung der Tradition. Trotzdem sind ihnen die Hunde wichtig und immer mehr Hunde sind in guter Verfassung, das fällt mir auf, aber es gibt eben noch so viele, denen es gar nicht gut geht, die wenig Futter haben, kaum Wasser, keine Hütte, diesen gilt es unsere Unterstützung zu geben. Für diese müssen wir noch kämpfen! Und die anderen natürlich weiterhin mit allem Notwendigen versorgen. Ich verabschiede mich von den beiden und gehe weiter zu all den anderen Hunden. Die Ketten, sie schneiden auch in mein Herz, aber ich bin so froh, dass ich überall Wassergefäße sehe und sie sind auch gefüllt. Vor ein paar Jahren noch war die Situation eine völlig andere. Unsere weißen Hundehütten leuchten in der Sonne, dazwischen die Wassercontainer – unser Werk 😊 oder besser unser aller Werk, denn ohne Ihre Spenden können wir all dies nicht tun!

Noch einmal mache ich die Runde und denke mir, wie gerne würde ich hierbleiben, für länger. Das geht jedoch gar nicht, denn meine Hunde dürfen nicht einreisen (was sowieso rein vom Aufwand unmöglich wäre, aber man darf ja träumen). Hier ist „sleddog district“ und nur Grönlandhunde sind erlaubt, außerhalb des Distrikts sind dafür keine Grönlandhunde erlaubt, wie etwa in der Hauptstadt Nuuk, damit will man verhindern, dass die Rasse Grönlandhund vermischt wird. Ich verabschiede mich von den Hunden und verspreche wieder zukommen und alles zu tun, damit ihr Leben noch besser wird. Und besonders den wirklich armen Hunden in den Dörfern muss ich helfen, da gibt es noch viel zu tun...

Ich wandere zurück ins kleine Tasiilaq mit seinen 2000 Einwohnern. Von Kunngu im Touristenbüro verabschiede mich und kaufe noch zwei Landkarten. Dann gehe ich zu „Stunk“, einer

Kunstwerkstatt, da sind die Künstler, die aus Knochen und Hörnern Schmuck und Tupilaks herstellen. Tupilak bedeutet Seele oder Geist eines Verstorbenen und umschreibt eine meist nicht über 20 Zentimeter große, geschnitzte Kunstfigur mit verschiedenartiger, ungewöhnlicher Gestalt. Die Künstler sitzen den ganzen Tag im Schleifstaub und erstellen wahre Kunstwerke. Der Mangel an Touristen setzt ihnen schwer zu und ich kratze mein letztes Geld zusammen und kaufe einige Stücke. Ich als Veganerin kaufe Kunst aus Knochen? Ja. Denn für mich ist auch dies eine Wertschätzung an die Tiere. Und die Künstler hier freuen sich, es sind Inuit und sie brauchen das Geld. Einer von ihnen ist Bent, ihn kenne ich schon lange, ich gebe ihm einen Kalender von uns und eine Kette mit einer Glaspfote, die Sandor produziert hat, der Glaskünstler in Österreich, der für unsere Rumänienhunde 1300 km mit seinem Hund von Österreich nach Rumänien gewandert ist. Bent freut sich und ich freue mich, ihn wiederzusehen.

Der Tag neigt sich dem Ende zu und ich eile ins Haus, um zu packen. Morgen ist der Tag der Abreise. Doch am Heimweg läuft mir noch ein alter Bekannter über den Weg, Egon, der Inuit, mit ihm war ich schon am Hundeschlitten, er ist gut zu seinen Hunden und ich verspreche ihm, weiterhin alles zu versuchen, um das Leben der Hunde zu verbessern und die Versorgung zu vereinfachen.

29.9.

Kurz vor sieben geht es zum Heliport, der Helikopter fliegt kurz nach acht nach Kulusuk. Auch am Heliport sind Hunde, ich begrüße sie und sie freuen sich, dass jemand vorbeischaut. In der Morgensonne gelingen mir schöne Fotos mit diesen einzigartigen Wesen...

Im Helikopter übers Eismeer nach Kulusuk, zum kleinen Flughafen, wo mich Jakob erwartet. Auch er, wie könnte es anders sein, ein alter Bekannter. Er managt das kleine Hotel in Kulusuk und holt mich mit dem Allrad-Hotel-Bus ab, den brauchen wir auch, denn die „Straßen“ in Kulusuk sind abenteuerlich und im Winter nicht passierbar.

Im Hotel lerne ich Shelly kennen, sie ist aus Kanada und arbeitet hier. Auch sie hat Hunde, mit denen sie am Rad fährt, spazieren geht. Auch Jakobs' Hund wird verwöhnt, er hat einen eigenen Container, ein Freigehege, eine lange Laufleine, sogar eine Heizung im Container. Grönländer würden dies wohl als sehr seltsam betiteln...

Mit Jakob rattern wir mit dem Bus durch Kulusuk, ein kleines Dörfchen...die Hunde hier sind nicht so gut gehalten, zumindest einige nicht. Sie haben nichts, hängen an der Kette und schlafen auf nackten Felsen. Zusammengerollt liegen diese armen Fellbündel und haben nichts. Ich sehe weder Wassergefäße, noch Hütten. Einzig die kalten Steine sind ihr Zuhause. Mir schnürt es die Kehle zu und ich weiß, hier müssen wir helfen. Jakob sagt, Touristen will er das Elend gar nicht zeigen...Er hätte eine Idee auch hier einen eigenen Hundeplatz einzurichten und zeigt mir das mögliche Land. Wir treffen am Weg den Hundeinspektor und reden mit ihm. Er zeigt sich interessiert...immerhin. Auch in Kulusuk werden wir unsere Broschüren an die Schule schicken. Vielleicht können wir auch wieder Wassercontainer organisieren...Und der Mann einer dänischen Hebamme ist Tierarzt, er würde gerne nach Grönland kommen...vielleicht endlich eine Möglichkeit, die medizinische Versorgung der Hunde zu verbessern.

In einem Heft notiere ich alles und meine Notizen werden immer länger.

Am winzigen Flughafen geht es mit Air Iceland nach Reykjavik, mit dem Bus nach Keflavik, dann warten bis halb eins in der Früh, dann über Frankfurt nach Wien.

30.9.

Ankunft in Wien, mit dem Zug bis Loosdorf und mit dem Auto heim. Mehr als 30 Stunden bin ich unterwegs...ohne Schlaf. Mein Herz und meine Gedanken sind noch in Grönland, doch die heimischen Sorgen holen mich schnell zurück. Einer meiner Hunde ist krank und über Nacht im Tierspital, ihn muss ich holen und versorgen, an Schlaf ist noch lange nicht zu denken...

Alles in allem war dies eine besonders anstrengende Reise, jedoch sehr erfolgreich. Wäre ich nicht vor Ort gewesen, wäre all dies nicht möglich. Von Österreich aus kann ich das nicht tun, ich lerne immer wieder neue Leute kennen, die wichtig für das Projekt sind. Und bekomme neue Ideen. Und – unser Hundefutter, 4000 kg, die Robin Hood gekauft hat plus das Futter, das durch Lars Anker von den Hundehaltern bestellt wurde, wird mit dem letzten Schiff im November nach Ostgrönland kommen. Die Frachtkosten belaufen sich allein auf fast 8000 Euro...aber ich sehe den Erfolg, die Hunde sind besser genährt, weil die Hundehalter sich das Futter leisten können. Im November kehrt Winterruhe ein...aber nicht für die Hunde, denn dann können sie endlich am Schlitten laufen. Der erste Schnee ist schon gefallen...

Mittlerweile hat mir Rasmus geschrieben, es gibt nun eine Organisation vor Ort für Hundehalter und ihre Hunde und sie wollen ein weiteres Wassersystem bauen. Ich sage gerne unsere Hilfe zu...wieder einen Schritt weiter...

Sie halten nun die neueste Ausgabe unseres Grönland-Kalenders in Händen und ich hoffe, er gefällt ihnen. Sie bekommen neue Eindrücke und können hautnah unsere Arbeit anhand des Berichtes mitverfolgen.

Bitte denken Sie an die Schlittenhunde in Grönland, wo nur Robin Hood hilft. Wir brauchen Ihre Unterstützung, um vor Ort zu helfen. Die Strapazen sind unwichtig, was zählt ist, was ich vor Ort tun kann. Und Sie wissen, Sie können mich immer kontaktieren, wenn Sie Fragen haben.

Die Schlittenhunde in Grönland sagen „Danke“ und schicken Ihnen ein besonders Heulen aus weiter Ferne!

1000 Dank,

Ihre Marion Löcker